

fächlich die Mahlzeiten eingenommen, und die Familie hält sich hier ebenfalls häufig auf, besonders wenn sie ungestört sein will. Der innere Teil des Hauses enthält die Arbeits- und Schlafgemächer, Gastzimmer, Küche, Vorrats- und Dienerschaftsräume.

Geht man zur Mittagszeit durch eine Straße von Belteureden, dem neuen Teile Batavias, der von der alten Stadt etwa eine Stunde entfernt liegen, jedoch mit ihr durch Eisenbahn und Pferdebahn verbunden ist, so scheinen die Häuser wie ausgestorben. Nur eine Anzahl schlaftrunkener brauner Bedienten lauert und liegt auf den Treppen umher; die Familie selbst befindet sich um diese Zeit gewöhnlich auf der Veranda hinter dem Hause. Besucht man aber dieselbe Straße des Abends, so hat sich das Bild wie mit einem Zauberhchlage verändert. Die Häuser schwimmen in einem Lichtermeere, das von den Kronleuchtern in den Vorhallen ausstrahlt. Bei ihrem Scheine erblickt man in den reich ausgeschmückten und elegant möblierten Vorhallen Damen und Herren in hellen Anzügen, oft ganz in Weiß gekleidet, die sich behaglich in den bequemen Schaukelstühlen hin- und herwiegen. Die Straße ist von einer Menge von herrschaftlichen Wagen besetzt.

Unseren Tag bringen wir, gleich allen Europäern, hier auf folgende Weise zu: In Java geht die Sonne das ganze Jahr hindurch mit geringen Unterschieden etwa um sechs Uhr auf und um sechs Uhr unter. Mit Tagesanbruch erheben wir uns und trinken zunächst, auf bequemen Sesseln liegend, eine Tasse jenes herrlichen Kaffees, den unsere Insel in so ausgezeichnete Beschaffenheit erzeugt. So wird, während der Hausherr den Duft einer Manillacigarre einatmet, etwa eine Stunde „in süßem Nichtsthun“ zugebracht. Dann wird ein Bad genommen, wozu in jedem Hause die Einrichtung vorhanden ist. Die Haupterfrischung besteht bei demselben darin, daß man etwa zwanzig bis dreißigmal einen Strahl kalten Wassers über sich ausströmen läßt. Inzwischen ist es acht geworden; das zweite Frühstück wird eingenommen. Die Männer fahren zu den Häusern, wohin ihre Geschäfte sie rufen; die Frauen besorgen in ihrer Abwesenheit die Haushaltungsangelegenheiten. Auch ich habe mich der hiesigen Sitte anbequemt und erscheine wie alle Hausfrauen des Morgens in einem buntgestickten, mit Gold- und Silberfäden durchwirkten Tuche, das mehrmals um die Hüften geschlungen, wie ein Gewand zu den Füßen herabfällt und durch Gürtel oder Schärpe zusammengehalten wird. Den ferneren Teil der Kleidung bilden eine lange weiße Jacke, die mit reichen Stickereien oder Spitzen besetzt ist, und zierliche goldgestickte Pantoffeln. Das Besorgen der Hauswirtschaft unterscheidet sich freilich wesentlich von der Haushaltung der deutschen Frauen. Die Haupt Sorge der europäischen Frauen hier in Java ist auf die Aufsicht über die zahlreichen eingeborenen Diener und Dienerinnen beschränkt. Ich will Euch mein gesamtes Dienstpersonal doch eben kurz vorstellen. Da ist zuerst die Köchin, in deren Hände unser leibliches Wohl und Behagen zum großen Teil gelegt ist; zwei Küchenjungen stehen ihr bei ihrer Arbeit zur Seite. Dann kommt das Kammermädchen, die auch zugleich mit